

Die Taube

S.A.G. Die Friedenstaube ist ein Sehnsuchtssymbol aller Menschen. Dass Gott uns sein Göttliches sichtbar machen will, wird uns in der Hl. Schrift einsichtig, wo der Taube bei zentralen Ereignissen eine grosse Bedeutung zukommt (gegen 50 Nennungen). Nach der Erschaffung der Welt schwebte der Hl. Geist wie ein Vogel über den Wassern des Anfangs (Gen 1,2). Am Ende der Sintflut kündigte eine Taube mit einem grünen Ölzweig den göttlichen Frieden an, den der Geist GOTTES der Erde zuführte (Gen 8,10.12). Bei der Taufe Jesu im Jordan schwebte eine Taube über dem Herrn (Mt 3,16). Die Taube gilt in der christlichen Kunst als Symbol der Liebe und Treue, besonders der keuschen, sanften, geduldigen, unschuldigen Liebe.



«Der Hl. Geist schwebte in körperlicher Gestalt wie eine Taube auf Jesus herab. Und eine Stimme erscholl vom Himmel: Du bist mein geliebter Sohn...» (Lk 3,22). Für Christen ist der Advent angebrochen – nicht nur vor Weihnachten, sondern ein Leben lang. Ein Christ, der den Blick auf das Jenseits verliert, verliert den Fixpunkt, denn die Welt bietet keinen festen Punkt. Stark müssten wir werden, durch den Tröster, um der Brüder willen!



Der Hl. Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten dich überschatten» (Lk 1,35).



Im Petersdom zu Rom steht in der Apsis die Kathedra Petri, der Bischofsstuhl des Apostelfürsten Petrus. Sie ist der Sitz des ersten Bischofs der Christenheit und Ausdruck seiner einzigartigen Autorität. Diese gründet im Bestand des Hl. Geistes, dessen Bild über der Kathedra im Alabasterfenster angebracht ist.

Brauchtum

Seit dem Mittelalter war es üblich, am Pfingsttag den Heiligen Geist in Gestalt einer (gelegentlich lebendigen, meist aber hölzernen) Taube aus dem »Heilig-Geist-Loch« herabschweben zu lassen. Dabei liessen die Ministranten oder der Mesner sie in grossen Bögen über den Köpfen der Kirchenbesucher kreisen. Im Tirol hing die Taube unter einem vergoldeten Rad. Der Taube wurde Weihrauch dargebracht, ein Heilig-Geist-Gebet wurde gesprochen oder ein Heilig-Geist-Lied gesungen. Dann schwebte die Taube langsam zum »Himmel« zurück.

Offenbar wurden auch an diesem Fest Gaben herabgeworfen, welche wohl die 7 Gaben des Hl. Geistes versinnbildeten sollten: Lebkuchen und gedörrtes Obst, gelegentlich »regnete« es auch Blumen, während die Chorknaben durch allerlei Geräusche das »Brausen (Wehen) des Geistes hörbar« machten. Nun ist die Taube nach dem Zeugnis der Hl. Schriften kein pfingstliches Symbol des Heiligen Geistes. Denn nach Apg 2,1f kam der Geist unter den Zeichen des **Windes/Sturmes und des Feuers**, nach Joh 20,22f unter dem des **Atems**. Nur die Perikope von der Taufe Jesu berichtet, der Geist sei »wie eine Taube« auf den Herrn herabgekommen (Mk 1,9-11 par).

Während das Wasser die Geburt und die Fruchtbarkeit des Lebens versinnbildet, das im Hl. Geist geschenkt wird, symbolisiert das **Feuer** die verwandelnde Kraft der Taten des Hl. Geistes. Der Prophet Elija, der »aufstand wie Feuer und dessen Wort wie ein flammender Ofen« war (Sir 48,1), zieht durch sein Gebet auf das Opfer vom Berge Karmel Feuer vom Himmel herab – Sinnbild des Feuers des Heiligen Geistes, der, was er erfasst, umwandelt. Johannes der Täufer, der »mit dem Geist und mit der Kraft des Elija dem Herrn vorangeht« (Lk 1,17), kündigt Christus als den an, der »mit dem Heiligen Geist und mit Feuer tauft« (Lk 3,16). Von diesem Geist wird Jesus sagen: »Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!« (Lk 12,49). In »Zungen wie von Feuer« kommt der Hl. Geist an Pfingsten auf die Jünger herab und erfüllt sie (Apg 2, 3-4). In der geistlichen Überlieferung bleibt diese Symbolik des Feuers eines der sprechendsten Sinnbilder des Wirkens des Hl. Geistes:

«Löscht den Geist nicht aus!» (1 Thess 5,19).



«Die Taube stellt uns den Hl. Geist auch als **Geist Gottes** dar, wie er dem Vater und dem Sohne entströmt. Wie eine Taube entsteht er dem Herzen GOTTES, indem Vater und Sohn ihn aushauchen. Wie eine Taube schwebt er mit ausgebreiteten Flügeln in beweglicher Ruhe und ruhiger Beweglichkeit über ihnen. Er krönt, er vollendet ihren Bund. Er verkündet durch seinen Seufzer die unendliche Seligkeit und Heiligkeit ihrer Liebe. Er erscheint auch als Taube als ihr Kuss, ihre Umarmung, ihr Liebesseufzen. Er ist ihnen zugleich Jungfrau und Braut. Die Taube ist auch deshalb Symbol des Hl. Geistes, weil sie als Vogel mit der Luft, dem Wind, dem Hauch und Odem verwandt ist. Sie bewegt sich in der Luft, lässt sich von ihr tragen in schnellem Flug. Sie scheint selbst Luft zu sein. Sie ist der lebendige, verkörperte Odem.» (M.J. Scheeben, der Theologe des 19. Jh.)

Nach Gregor v. Nyssa deuten die Flügel der Taube auf eine Teilhabe an der göttlichen Natur. Wenn im Hohenlied (4,1) die Taubenaugen der Braut gepriesen werden, dann weil ihr geistlicher Blick auf Gott gerichtet ist. Nach Origenes sind die Augen des erleuchteten Menschen den Augen der Taube vergleichbar. Diese Tradition macht die besondere Sorgfalt und Intensität mancher Taubendarstellungen verständlich, so z. B. auf einem Mosaik in S. Vitale, Ravenna.